

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Saben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Kontokonto: Geb. Anstalt, Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnement: einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Stadtschau“ und „Gold und Silber“ für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Westerntor 10, Fernsprecher Nr. 5261, Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsdruckerei: Westerntor 10, Fernsprecher Nr. 5261 und 1270, Betriebszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreis: die 20 mm breite Kommazeile 20 Pf., die 30 mm breite Kommazeile 30 Pf., für auswärtsgehende Anzeigen 25 Pf. und 2 Pf. Namunterstützung, Streifen- und Werbegelände 40 Pf. Rabatt für Briefwechselrechnung 10 Pf.

Nr. 273

Dresden, Mittwoch den 24. November 1926

37. Jahrg.

Ein Weltreich im Umbau

Von unserm englischen Mitarbeiter.

S. London, 22. November.

Mit der Veröffentlichung des Berichts der Kommission der Vizepräsidenten des britischen Weltreichs ist die Aufgabe der Weltreichskonferenz abgeschlossen. Sie endet mit der Formulierung von einer Reihe von Resolutions, die beweisen, daß die angelsächsischen Staatsmänner das Verständnis für die Notwendigkeiten der Stunde nicht eingebüßt haben. Wenigstens, soweit die Beziehungen zwischen Mutterland und den sich selbst regierenden Dominionen in Betracht kommen. Im Gegensatz zu den Erwartungen und Erwartungen haben sich in den entscheidenden Fragen des Umbaus der Beziehungen zwischen Mutterland und Dominionen die tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Auffassungen Londons, Kanadas, Südafrikas und dem irischen Freistaat nicht als unüberwindbar gezeigt.

Die Arbeit der Konferenz schließt mit einer entscheidenden Verbesserung der Beziehungen zwischen Großbritannien und Irland und Südafrika. Während die vor drei Jahren abgehaltene Konferenz nach einem Worte Harbins „in einer geistigen Konvention, einer keuschen Abfälligkeit und einer Lähmung in allen wesentlichen Entscheidungen“ endete, hat die gegenwärtige Konferenz diesen fatalen Punkt, auf dem das Weltreich angekommen zu sein schien, überwunden. Freilich nur, soweit London und die Dominionen in Frage kommen. An die wichtigsten Lebensfragen des britischen Weltreichs, die Lösung der indischen und ägyptischen Frage, des unruhigen Fragenkomplexes der gelben und schwarzen Rassen und ihrer Stellung zum „Empire“, hat die Konferenz nicht berührt. Trotz der Schwierigkeiten mit Irland und den größeren mit Südafrika ist das „Empire“ hier in seinem Bestand nicht bedroht, und nur völlige Unkenntnis der Tatsachen hat die kulturelle und teilweise wirtschaftliche Durchdringung Kanadas von den Vereinigten Staaten her zu einem unmittelbaren, das Empire gefährdenden Problem gemacht. Die wirkliche Lebensfrage des Empire liegt nicht hier, in den Dominionen, sondern in Indien und Ägypten, in Malakka, Sudan usw. Dieses Problem ist von den führenden Staatsmännern kaum angechnitten, geschweige denn gelöst worden. Darum ist es zu früh wenn man meinte, die Konferenz habe die Weltreichsfrage gelöst. Die Zulassung des Empire durch diese Konferenz gebannt sei. Was die Konferenz inhaltlich an Neuem gebracht hat, das ist in den abschließenden Feststellungen des Berichts der Vizepräsidenten wie folgt zusammengefaßt: „Nichts wäre damit gewonnen, wenn man versuchen wollte, eine Verfassung für das britische Empire festzulegen. Seine so weit auseinanderliegenden Teile besitzen äußerst verschiedenartige Eigenheiten, sie haben eine äußerst verschiedene Geschichte und befinden sich in äußerst verschiedenen Entwicklungshadien.“

Die Gruppe der sich selbst regierenden Gemeinwesen, bestehend aus Großbritannien und den Dominionen, besteht aus autonomen Gemeinwesen innerhalb des britischen Empire, sie befinden sich in gleicher Stellung, sind in keiner Weise — was ihre Innenpolitik und ihre auswärtigen Beziehungen anbelangt — einander untergeordnet, jedoch durch ihre gemeinsame Zugehörigkeit zur Krone geeinigt und aus eigenem Willen heraus als Mitglieder verbunden. Jedes Mitglied des Empire, das sich selbst regiert, ist nunmehr Herr seines eigenen Schicksals. Es ist, in facto, wenn auch nicht immer in der Form, keinerlei irgendwie gearteter Zwang unterworfen. Gleichheit in der Stellung ist somit das Grundprinzip, das für die interstaatlichen Beziehungen der Mitglieder des Empire maßgebend ist. Damit sind in aller Form die Freiheit und die Gleichstellung der selbstregierenden Dominionen erklärt.

Aber dieses „Prinzip der Gleichheit“ bezieht sich auf die Stellung und nicht allgemein auf die Funktionen der einzelnen Mitglieder. Das heißt zum Beispiel, daß die Funktion des Mutterlandes bei diplomatischen Verhandlungen und hinsichtlich der militärischen Aufgaben bedeutungsvoller bleibt als etwa die von Kanada oder Australien. Das Komitee empfiehlt dagegen eine leichte Aenderung im Titel des Königs. Anstatt der bisherigen Formel, die von einem „vereinigten Königreich“ sprach, ist Georg V. nunmehr König „Großbritanniens und Irlands und der britischen Dominionen“ usw. Der Bericht des „United Kingdom“, der „Vereinigten Monarchie“, hat damit offiziell zu erklären aufgehört.

Wichtig ist die nächste Empfehlung. Der Bericht betont, daß die Generalgouverneure der Dominionen, die von London aus ernannt werden, die gleiche Stellung zur Politik des Landes einnehmen haben wie der britische König innerhalb Großbritanniens. Sie hören also von dem Augenblick der Verwirklichung dieser Empfehlungen an, „Vertreter oder Agenten“ der britischen Regierung, aber nicht des Königs zu sein. Diese neue Regelung bedeutet nicht mehr und nicht weniger, und das ist die dritte und vielleicht wesentlichste Aenderung, die die Konferenz mit sich gebracht hat, daß damit der letzte Rest der veralteten, unzulässigen Übertragung der Londoner Zentralregierung über die Regierungen der Dominionen zu bestehen aufgehört hat.

Der Bericht stellt ferner fest, daß jedes Dominion das Recht haben soll, mit auswärtigen Ländern selbständig

zu verhandeln und Verträge mit diesen Ländern in allen Fragen abzuschließen, die die Interessensphäre des betreffenden Dominionen betreffen. Das ist die vierte wesentliche Aenderung, die für die Zukunft vorgesehen ist. Mit größtem Nachdruck betonen die Vizepräsidenten der Dominionen die Notwendigkeit, das System der zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Gliedern des Weltreichs auszubauen, und drücken zum Schluß den Wunsch aus, neben diesen zwischenstaatlichen Verhandlungen einen „engeren persönlichen Kontakt sowohl in London als in den Hauptstädten der Dominionen“ herzustellen.

Auf eine kurze Formel gebracht ist das Ergebnis der Konferenz: ein weiterer Schritt zur Verwirklichung der Gleichberechtigung zwischen London und den Dominionen. Die wirklichen Schicksalsfragen des Empire sind damit allerdings um keinen Schritt ihrer Lösung näher gekommen. Sie lagen außerhalb des Rahmens dieser Empire-Konferenz, die nichts als eine Konferenz der Dominionen war.

Stresemanns Subventionsandal

Der Reichsaussenminister hat bisher nicht geantwortet, seiner Erklärung vor dem Auswärtigen Ausschuss über sein Verhältnis zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vor der Öffentlichkeit weitere Einzelheiten hinzuzufügen. Er zieht es scheinbar vor, den Skandal zunächst weiter wachsen zu lassen, obwohl er jetzt zum Himmel sinkt und bereits in den allerersten Tagen die Fraktionen des Reichstags mit dem Ziel der endgültigen Klärung beauftragt dürfte. Die Germania sieht dieses Ziel in der Forderung, das „Volksparteiliche Geschäft“ — es ist in der Tat nichts anderes — rückgängig zu machen. Die demokratische Presse schließt sich dieser Forderung an und sie findet ebenso Anklang bei einzelnen Organen der Rechtsparteien. Wir sind darüber hinaus der Meinung, daß für die Zukunft die Bewilligung von Dispositionsfonds durch den Reichstag an bestimmte Voraussetzungen geknüpft werden muß, wenn sich das Parlament nicht wieder in der unerhörtesten Weise hinter das Licht führen lassen will und die Wiederholung eines ähnlichen Vorfalls ausgeschlossen bleiben soll. Es muß ein für allemal die Möglichkeit unterbunden werden, daß mit Reichsgeldern einzelne Organe unter der Vorwand bestimmter außenpolitischer Interessen aufgekauft werden, und in Wirklichkeit nichts anderes sind als Parteiorgane.

Besprechung der Außenpolitik

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Kustakt zur außenpolitischen Aussprache im Reichstage. Eine laute Stimmung liegt über dem Hause. Die Sitzung fängt lebhaft an. Der Bayerische Volkspartei-Emminger ist ausserorden, eine gemeinschaftliche Erklärung der Regierungsparteien als Zustimmung zur Regierungspolitik zu verlesen. Die Erklärung enthält nur Selbstverständlichkeiten, und die Stammtischbereitschaft des Herrn Emminger ist nicht geeignet, dieser Erklärung lebhafter Anteilnahme zu verschaffen. Dann eine Rede des deutschnationalen Außenpolitikers Professors Goeyckh, der Opposition zu schauspielern versucht. Die Herren Helfferich Nachfolger sind nicht mehr wegen einer Verständigung mit Frankreich, aber die Friedensarbeit geht ihnen auf einmal nicht rasch genug. Man erinnert sich jedoch, daß unter deutschnationaler Regierungskunst der Beg noch Locarno Monate um Monate gedauert hat und die deutschnationalen mitunter sich in die Büsche schlagen, noch ehe das Ziel erreicht war. Gelächter gab es, als Herr Goeyckh so etwas wie internationale Verhandlungen auch für seine Partei in Anspruch nimmt, also etwa eine nationalistische oder gar eine deutschnationale Internationale. Und schließlich der Mehrschluß: wir treiben nationale Opposition, nur um unsere Außenpolitik bald in der Regierung fortzusetzen. Unmittelbar danach spricht Stresemann. Der vielgewandte Redner hat seinen guten Tag. Er scheint müde oder leidend zu sein. Seine Rede ist kurz und an mehreren Stellen schriftlich formuliert. Sie ist nur gegen rechts gerichtet. Von links her — die Kommunisten ausgenommen — hat der Minister ja volle Unterstützung. Starken Eindruck macht die Bemerkung, daß er volles Vertrauen zu dem französischen Außenminister Briand hat. Das Abrücken des deutschen Außenministers von den nationalistischen Verbänden ist den Worten nach gut, wenn nur nicht immer wieder Reichstagen diese guten Absichten auszuwandeln machten. — Nun spricht Gehler, auch er gegen die politisierenden Verbände der Rechten. Er betont stark, daß die Reichswehr keinerlei Verbindungen mit den Rechtsradikalen haben dürfe. Der Reichswehrminister scheint sich nach jahrelanger Andauer auf seinem Posten nicht mehr recht sicher zu fühlen, und die Aufnahme seiner Rede wird ihm

wieder gezeigt haben, wieviel Vertrauen er verwindet hat. Die Rechte bleibt mißbilligend still, in der Mitte war man schweigend, und von links her fand Gehlers Rede eifriges Mißtrauen. Man hört zwar seine Worte, aber man hat verlernt, daß ihnen Taten folgen werden. — Der kommunistische Sprecher Stöcker sagte nur bekannte Allgemeinheiten. — Am Mittwoch kommt die Sozialdemokratie zu Wort.

Deutscher Reichstag

236. Sitzung, Dienstag 23. November

Präsident Lohde eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die

Aussprache über die auswärtige Politik.

Verbunden werden damit die deutschnationalen Interventionen über die Klagen der Regierung in Washington, der deutsche Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge und der Antrag aller bürgerlichen Parteien zur Kriegsschuldfrage.

Die Debatte begann mit einer gemeinsamen Erklärung der Regierungsparteien, nämlich des Zentrum, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei, die der Abgeordnete Dr. Emminger verlas.

Es wird darin ausgeführt, daß die Regierungsparteien ihre Unterstützung der Außenpolitik gewähren, die die Verwirklichung Deutschlands erstrebt und die nach Überwindung wesentlicher Hindernisse den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund ermöglicht hat unter Bedingungen, die im wesentlichen den Forderungen Deutschlands entsprechen.

Weiter billigen die Regierungsparteien die Haltung, die die deutsche Völkerverbund-Delegation eingenommen hat, eine Haltung, die ebensoviel den Willen Deutschlands, lokal und aufbauend an den Arbeiten des Völkerverbundes teilzunehmen, als auch ihre unerschütterliche Streben nach Frieden und Gleichberechtigung Deutschlands unter den andern Völkern. Bei der entscheidenden Wichtigkeit, die die Frage der Abrüstung für die Zukunft des Weltfriedens und den Bestand des Völkerverbundes bedeutet, werde sich die Annäherung Deutschlands besonders auf

Vorbereitung der allgemeinen Abrüstung

in rechtlicher und politischer Fortführung der uns anheim liegenden Abrüstung zu erwidern haben. Der Bericht des Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund zum Anknüpfen einer Allianz zu machen, deren weitere Entwicklung die Befähigung mit Frankreich

reich, mit dem Ziele einer vollständigen und einseitigen Befreiung des besetzten Gebietes wie auch der Wiederherstellung des Saarlandes mit dem Mutterlande, verfolge, finde die uneingeschränkte Zustimmung der Regierungsparteien.

Eine öffentliche Erklärung über die Verhandlungen von Genf und Thoiry halten die Parteien aber im gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht zweckmäßig. Sie stellen aber mit Nachdruck fest, daß der Grundgedanke von Thoiry sich dadurch nicht als falsch erwiesen habe, daß sich seiner schnellen Verwirklichung zunächst eventuelle Schwierigkeiten entgegenstellten. Wir begleiten mit lebhaftem Interesse die Bemühungen auf baldige Aufhebung der Militärkontrolle und erwarten, daß der Minister bei den im Zuge befindlichen Verhandlungen seiner Ausgestaltung des Anbefugungsrechtes des Völkerbundes zustimmen wird, die über den eigentlichen Rahmen und den Hatten Wortlaut des Artikels 213 hinausgeht. Insbesondere lehnen wir jeden Versuch ab, uns widerrechtlich eine ständige Kontrolle durch den Völkerbund aufzuerlegen.

Die Regierungsparteien fordern auf, an der bisherigen Außenpolitik festzuhalten und jede Möglichkeit zur Beilegung der Befreiung des besetzten Gebietes auszunutzen. Schließlich drücken sie ihre Genehmigung und tiefe Befriedigung über den Verlauf der Gemeindevahlen in Oberfranken aus. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Hoesch (Dnat. Sp.):

Wir begrüßen die deutsch-französische Wirtschaftsverständigung, aber wir betonen, daß darauf nicht weitgehende politische Forderungen gezogen werden können. Die großen Hoffnungen, die an Thoiry geknüpft wurden, sind bitter enttäuscht worden. Diese Enttäuschung zeigt sich in allen Verhandlungen der Regierungsparteien und ihrer Presse, das zeigt sich auch auf der internationalen sozialistischen Konferenz in Luxemburg. Die von Thoiry erwartete Befreiung des Rheinlandes ist ausgeblieben. Wir als nationale Opposition bebauern aufrichtig diesen Mißerfolg der gegenwärtigen Außenpolitik. (Beifall.) Wir sind überzeugt von der Ehrlichkeit des Verhandlungswillens des französischen Außenministers, wir aber sehen auch die Spannungen und Strömungen, die seiner Politik in großen Teilen der französischen Parteien und ihrer Presse entgegengestellt werden. (Mufe links: Ganz wie bei uns durch die Deutschenationalen.) Auch wir wollen keinen Neuansehenskrieg, auch wir stehen einer deutsch-französischen Verständigung sehr wohlwollend gegenüber, aber sie muß gründlich und weislos sein auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung. Der Außenminister hat als die nächsten Ziele der Verhandlungspolitik bezeichnet die Befreiung des Rheinlandes und die Aufhebung der Militärkontrolle. Da ergeben sich in praktischer Hinsicht Berührungspunkte zwischen der Regierung und uns als der nationalen Opposition. (Beif. Beif.) Wir lehnen den politischen Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge ab, weil wir international bindende Verträge nicht brechen wollen. Wenn sich der Augenblick ergeben sollte, wo unsere Partei aus der nationalen Opposition in die Mitarbeit an der Regierung eintritt (Beif. Beif.), dann wird sie als Regierungsteilnehmerin ebenso wie jetzt, als Oppositionspartei in der Außenpolitik die Haltung einnehmen, die ihr ihr nationales Gewissen vorschreibt, zumal die Regierung jetzt in der Außenpolitik viele Forderungen und Formeln der nationalen Opposition angenommen hat. (Beifall bei den Deutschenationalen.)

Reichsaussenminister Dr. Stresemann:

Der Vortrager wies darauf hin, daß im Gegensatz zum französischen Außenminister andere Stimmen in Frankreich dem Geist des Gesprächs von Thoiry widersprechen. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß bei allen großen politischen Neuorientierungen widersprechende Elemente vorhanden sind. Es gibt immer große Kräfte, die nicht nur in Frankreich, die erst spät die Gedanken ergreifen, die andre vor ihnen gehabt haben. (Mufe links: Die ewig Gezügelt rechts!) In der Ablehnung einer dauernden Garantie der deutschen Ostgrenzen gibt es in Deutschland keine Parteienunterschiede. Eine solche Garantie ist von antilider französischer Seite auch niemals an gestellt worden. Bei dem großen Umfang der Fragen, die zur Verhandlung standen, kann niemand erwarten, daß sich Wochen nach dem Gespräch von Thoiry schon die Resultate vorgelegt werden.

Auch die Militärkontrolle war ein Gegenstand jenes Gesprächs, und mit dieser Frage beschäftigen wir uns jetzt.

Anläßlich der Flaggendefinition in Washington erklärte der Minister: Der deutsche Vorkämpfer in Washington hat nicht eine Beurteilung des Auswärtigen Amtes eingeholt, sondern hat nach eigenem Ermessen gehandelt. Ich danke ihm dafür. Der deutsche Gesandte in Warschau war im Recht, als er nicht flaggte, denn dort handelte es sich um eine Siegesfeier, deren Tendenz sich gegen Deutschland richtete. In Washington war dagegen das deutsche Verhalten bemerkbar, die frühere Siegesfeier umzuwandeln in eine Trauerfeier für die Gefallenen und in eine Friedensfeier. (Mufe links: Und Widerspruch bei den Deutschenationalen.) Die deutsche Entwurfsskizze ist formal und sachlich abgeschlossen. Sollte sich bei den Verhandlungen zeigen, daß noch irgendeine Modifikation nicht einwillig gefügt ist, so darf das kein Grund zur Verlängerung der Militärkontrolle sein. Eine allgemeine Entwurfsskizze wäre ein Werk des Friedens, die einseitig einem Volke aufgezwungene aber ist ein Werk der Demütigung.

In der Frage der sogenannten nationalen Verbände hat die Reichsregierung alles getan, um jede Verbindung dieser Verbände mit der Reichsmehrheit oder die Ausbildung der Verbände durch Reichsbeamten zu unterbinden. Mit der Gleichberechtigung Deutschlands als Völkerbundmitglied ist es auf die Dauer nicht vereinbar, wenn die allgemeine Mitgliedschaft fortbestehen bleibt, während man einzelnen Staaten die

Stellung vorkreißt. Die schnelle Aufhebung der Befreiung muß gleichfalls als notwendige Forderung der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbund erwartet werden. Nur so können Friede und Verständigung erreicht werden. (Beifall.)

Reichswehrminister Dr. Geßler:

Ich habe mich immer mit größter Engherzigkeit gegen jede Verbindung der Reichswehr mit den Vorkämpfern ausgesprochen, habe solche Verbindung streng verboten und bin gegen jede Verletzung des Verbots, sobald sie zu meiner Kenntnis kam, rüchlos eingeschritten. (Mufe links: Galtens Sie uns doch nicht für bümmer, als wir sind!) — Schallende Heiterkeit im ganzen Hause. Die Dankschrift des Herrn Wahren vom Jungdeutschen Orden gibt auch nicht eine einzige Reichswehrstelle und nicht einen einzigen aktiven Reichswehrsoldaten an, gegen den ich einschreiten könnte. Sie behauptet Streifigkeiten zwischen früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden darüber, wer die richtige Vaterlandsliebe hat. In diesen Streit will ich die Reichswehr nicht hineinziehen lassen. Ich gehe allen bestimmten Angaben rüchlos nach, aber ich kann nicht eingehen auf die übertriebene und verzerrte Darstellung der Dinge gegen die Reichswehr. (Mufe bei den Komm.: „Ist das alles?“ — Sie mißbrauchen schon sieben Jahre das Vertrauen des Reichstages.“)

Christliches — Anzu Christliches

Die aus Solingen mitgeteilt wird, hat die dortige Kreisynode der evangelischen Kirche mit großer Mehrheit folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Synode nimmt mit schmerzlichem Bedauern davon Kenntnis, daß durch das politische Verhalten des Pfarrers Hartmann eine große Verletzung in die Kreisfirchengemeinde gebracht worden ist. Sie vertraut, daß das evangelische Konfessionarium geeignete Wege und Mittel finden wird, welche die friedliche Aufrechterhaltung der Gemeinde dauernd sichern und fördern.“

Dieser Beschluß bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Aufforderung an die Kirchenbehörde, den sozialistischen Pfarrer so schnell als möglich aus seinem Amt zu entfernen! Charakteristisch ist, daß weder dem Pfarrer noch dem anwesenden Vertreter seiner Gemeinde gestattet wurde, in der Sitzung der Kreisynode auch nur ein Wort der Verteidigung zu sagen oder die Wertlosigkeit seines Handelns darzulegen.

Pfarrer Hartmann hat seine davorliegende aus Arbeitern bestehende, rund 6000 Seelen zählende Gemeinde drei und ein Viertel Jahre lang allein und ohne jede innere Störung geleitet. Der Maßregelungsbeschluß ist vor allem veranlaßt durch schleichende Änderungen des Pfarrers, der in der Zeitschrift Das andere

Abg. Stoeker (Komm.):

Noch niemals ist Dr. Stresemann mit so freien Händen bei den Reichstag getreten. Alle Hoffnungen auf Locarno und Thoiry sind aufgegeben worden. Selbst der viel gepriesene „Schiedsrichter“ unter den Händen Poincarés und bezeichnet als „Verfälscher“ über die Aufhebung der Befreiung als verführt. Dr. Stresemann hat es fertig gebracht, ohne Wissen des Reichstages mit Poincaré, die zu andern Zwecken bestimmt waren, eine führende Berliner Zeitung anzukaufen, damit sie seine faule Politik best. Poincaré, und selbst Poincaré ist keineswegs ein Vorkämpfer, sondern will nur Stresemann irreführen, um den deutschen Imperialismus niederzuschlagen. Um so lächerlicher ist es, wenn jetzt Poincaré in Arm mit Stresemann und Breitscheid in den Genfer Konferenz eintritt. Dabei ist der Zweck des Völkerbundes bekanntlich gegen Rußland. Das Proletariat sollte die Forderungen von Poincaré mit Ansehen aus dem Genfer Vorkämpferkongress (Mufe links: „Wah! Sehr richtig!“) Die Arbeiterklasse werde den Vorkämpfern der Befreiung im Bündnis mit Rußland und im Kampf gegen die kapitalistischen Pfaffen-Politikisten.

Weiterberatung Mittwoch, 3 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Deutschland im Juli einen Artikel über „Christen im Krieg“ veröffentlicht. In diesem verurteilt er nachdrücklich die Absichten der Kriegervereinsleitung in Bezug auf Militarismus und Wehrhaftmachung über das hinausgehen, was den Wehrbürgern zum Bewußtsein komme. — Ferner hat er sich des „Vorkämpfers“ aufschneiden kommen lassen, in einem Briefe an den Reichsaussenminister gegen die Friederichsmarkt Einjuristen zu erheben.

Ganz anders verhielt die „Friedliche Aufrechterhaltung der Gemeinde“ der Militärpfarrer Hartmann in Berlin. In der als Lammehalle der Frauenfreud-Propaganda berüchtigten Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche hielt er am Sonntag — das A. Z. berichtet — in einem sogenannten „Gottesdienst“ des Nationalverbandes Deutscher Offiziere eine Predigt. Am Anfang einen ganzen Klemmerloben tragend, darunter das Eiserne Kreuz erster Klasse (womit mag er das erworben haben), hielt er einen „Predigt“ genannten Apollonvortrag, in dem er vor allem behauptete, daß man dem Kaiser sein Privatvermögen wegnahme, man dürfe sich aber nicht in seiner monarchischen Gesinnung wandern lassen — dann muß es doch gelingen, daß er zurückschreie. — Dann hat er vom Neuansehenskrieg redet und prophezeit, daß „wir“ das nächste Mal Sieger sein würden, verhält sich am Ende.

Gegen diese „mordwütige Aufrechterhaltung“ man aber kein Konfessionarium Stellung nehmen.

Kleinkaliber

Von Polizeibericht a. D. Schüringer

Herr Dr. Pütz, der verantwortliche Ressortminister des „Diktatorgesetzes“, hat uns jetzt noch langem Sängen und Würgen ein „Waffengesetz“ beschert, das mit größtem Besah allen bisher in der republikanischen Presse erhobenen Forderungen noch einer reichsgerichtlichen Eindämmung der Kleinkaliber-Waffenbesorgung förmlich ins Gesicht schlägt!

Die arme demokratische Partei hat mit den von ihr nominierten Ministern wirklich ein chronisches Pech! Erst Geßler als „Schnapptrou“ der Republik — und nun Pütz als Protektor der schwarzweißen Flaggenerordnung, des katastrophalen Diktatorgesetzentwurfes und nun des Kleinkalibergesetzes!

Dabei kann es für einen demokratischen „Richtminister“ eigentlich doch nichts Unabsehbares geben, als daß ein „Referententwurf“ sein Ressort verläßt, der nicht im Geist der von dem leitenden politischen Beamten vertretenen Partei ausgearbeitet und hieb- und stichfest gegen die Kritik durch die eigene Parteipresse gestützt worden ist. Wir Sozialdemokraten, die wir Buchdrucker, Sattler und Kondarbeiter — nicht ganz ohne Erfolg — in die höchsten politischen Ämter entsandt haben, mühten sich, damit rechnen, daß unsere Ministergenossen trotz einem hochentwickeltesten politischen Instinkt zu Beginn ihrer Amtszeit durch einen ganz abgefeimten „Referententwurf“ hineingeleitet würden — aber ein demokratischer „Richtminister“ und „schultierter Verwaltungsmann“, wie sich Herr Pütz so gern vor seinen eigenen Ministerialbeamten bezeichnet, der sollte doch gegen solche hinterlistige Referententwürfe managrierbar sein!

Dazu scheint Herr Pütz seinem Kollegen Geßler die Technik der hinterhältigsten Spiegelschere abgucken zu haben! So hieß es zuerst über den Entwurf eines „Ausführungs-gesetzes“ zum Artikel 48: „Eine Rührfraktion!“ Dann: lediglich ein „Kongress“ irgendeines unbekannt Referenten!

Beim „Kleinkalibergesetz“ bißt nun alles Rügen

und Schimpfen nichts mehr! Es ist seit vielen Wochen unbeachtet von der Tagespresse — in der Zeitschrift „Der Waffenschmied“ Wort für Wort abgedruckt worden und schon schon längst dem Reichstag vor. Auch dieser „Referententwurf“ ist eine Katastrophe für Herrn Dr. Pütz! Er hätte sich hier eigenartige „Schmied“ statt „Kleinkaliber“ einzuwickeln, lediglich mit der Letztüre des Kleinkaliberbroschüre recht gut informierten Berliner Tagesblatt befaßt — von andern Ressortministern ganz zu schweigen — dann hätte er sich den neuesten Kleinkaliberfall sicherlich erprobt!

Der „Entwurf eines Gesetzes über die Waffen und Munition“ überläßt den Anlauf des Besitz von „Fieb- und Stützgewehren“ völlig den Ländern und gibt den Handel mit Kleinkalibergewehren völlig frei! (Mufe links: § 17: „Alle Schrotgewehre, Zündhütchen, Flakwaffen und Leuchtgewehre, aus denen keine Staunmunition geschosse verschossen werden, sind von den Vorschriften des Gesetzes zu befreien.“) Der Herr Referent scheint ja ein begeisterter Freund der schiedstechnischen „Ertüchtigung“ unjüngel zu sein! Die Herstellung und Bearbeitung des „Kleinkalibergewehrs“ wird „konfessioniert“, nicht aber der Handel: „den unzuverlässigen Elementen könnte dann ein in einem langwierigen Verfahren die Ausübung des Gewerbes wieder unterlagt werden.“

Also: Weil der Amtschimmel im Konfessionsverfahren zu langsam trabt, lassen wir lieber jeden Straßenschänder mit Kleinkalibern handeln! Warum „Schwierigkeiten“ machen? Bewaffnet euch!

Weiterhin funktioniert der Gesetzesentwurf in manchen Ländern geduldeten Zustand, daß der „Waffenschmied“ nicht für den Waffenbesitz an sich, sondern für die Führung der Waffen in der Öffentlichkeit geordert wird. Es kann sich also jeder ostelbische Gutsherr 200 Kleinkaliberbüchsen auf den Trockenboden legen und braucht nicht einmal einen „Waffenschmied“ dazu! Selbst das Reichswehrministerium hat gewisse Be-

Berliner Spiegel

Berlin bei Nacht — Razzia im Spielklub — Der ausgepiffene Extronprinz — Schwarzer Sonntag

Es ist wie in Paris. Ein bestimmtes Stadtviertel konzentriert den Nachtbetrieb auf sich. In der Stadt an der Seine ist's um den Mont Martre herum, am Place Pigalle und in den Straßen, die dahin führen. In Berlin gruppieren sich die Nachtlokale im wesentlichen um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und um den Kurfürstendamm. Die Friedrichstadt hat lange nicht mehr ihre ehemalige Bedeutung. Berlin bei Nacht ist fast nur im Westen zu sehen. Aber erst wenn die Theater zu Ende sind, geht dort das Theater an. Die Straßen leuchten auf im Weiberröschlein der intersternen, bunten Lichterlampen. Autos laufen über den Asphalt, aus den Tonhöfen klingel Jazzbandmusik, und je näher es auf Friedrichstadt geht, desto mehr leeren sich die Straßen, desto voller wird's in den eigentlichen Nachtlokalen. Im Romantischen Café ist das bunteste Bällchen besessen. Schriftsteller, Journalisten, Filmleute, Schauspieler, Künstler und solche, die dies und das sein wollen. Und angeregter Speichel sind da. Sie wollen den Betrieb einmal sehen. So am Abend unter den Bohemien zu sitzen, das ist doch „interessant“. Hier macht man nicht viel Gebrauch von der verlangerten Volkshunde. Um 1 Uhr wird's öde. Aber nahe dabei, in den nächsten Tanzlokalen, ist's noch lebendig. Rande gibt's, in die ein gewöhnlicher Sterblicher gar nicht hineinkommt. Da muß man schon einen wohlgeputzten Smoking haben, um Einlaß zu bekommen. Strenge Kleiderordnung gilt hier, wenigstens unter der Männerwelt. Ein proletenhafter Kleiderträger hat nur wenig zu suchen bei den feudalen Giganten in Smoking und Lackstiefeln. Die weiblichen Gäste haben's leichter. Ein leidendes Päckchen umgehängt und man ist „Handgegend“. Der Cavalier sorgt schon für Begleitung der Rechnung. Aber es gibt auch weniger erklebte Lokale. Und wer sich eine Nacht um die Theatralogen herum, wird dort sein Geld eben so wie dort, in der Smoking erweisen muß.

Eine besondere Spezialität sind die Spielclubs im Westen Berlins. Der Polizei machen sie viel Arbeit. Von Zeit zu Zeit muß man's gemacht werden, und ein paar tolle Gabel werden immer dabei eingefangen. Spielclubs müssen gebildet werden, weil das Glück nach einer Reichstagsentscheidung sein

Geldspiel ist. Es gibt geschlossene Klubs in Privatwohnungen — nur für Eingeführte. Doch nimmt man's nicht allzu genau. Gute Kleidung bedeutet halbe Legitimation. In den anderen Spielclubs, die irgendwo im Nebenraum eines Restaurants logen, das nachts, ist's noch einfacher. Man läßt sich eine Gastkarte ausstellen und kann eintreten. Alles nur Formale für die Polizei. Da sitzen die Spieler und Spielerinnen um den Tisch herum. Stierige Augen, febernde Hände, verhallene Aufregung im Gesicht. Man setzt, verliert, — sehr gewinnt, verliert, gewinnt, verliert, verliert... Weiche, übernatürliche Geschick, dunkle Mauer um die Augen, die Männer oft untafeln, aber ein Renkel im Auge. Berufsspieler und Amateure, solche die des Interesses halber einmal da sind und Kassaplayer, „Damen“ mit hochfliegenden Namen und Kleibern, denen man ansieht, daß sie schon manchen Sturm erlebt haben. Alte und junge Spielerinnen, Männer mit verbleichten Gesichtern und Jünglinge aus der Konfektion, alles mögliche ist hier beizumachen; aber alle haben nur ein Ziel, nach dem sie gierig jagen: Geld, Geld, Geld wollen sie gewinnen. Und die meisten verlieren. Hier hat mancher seinen Weg begonnen, der in einem weiteren Verleeren hat mancher seinen Feindern erbeutet. — Plötzlich allgemeine Aufregung. Alles schaut nach der Tür. Vier Herren in Ledermänteln stehen da. Die Polizei. Das Spiel wird unterbrochen. Kontrolle. Namen werden festgesetzt, ins Buch eingeschrieben. Ausweise müssen vorgezeigt werden. Mancher, der sich mit „Baron“ titulieren ließ, wird als alter Bekannter der Polizei erkannt; manche „Frau Kommerzienrat“ und Frau „Gräfin“ erscheint den Beamten verdächtig. In einer einzigen Nacht hat die Polizei in 25 Spiellokalen Razzia gemacht und dabei 100 Personen festgesetzt. Eine reiche Ausbeute. Und in acht oder zehn Tagen beginnt dasselbe Spiel und der politische Krieg ist kaum geringer.

Die Polizei hat's in Berlin überhaupt schwer. Nach am Tage. Der ungeheuer wachsende Verkehr auf den Straßen ist nicht leicht zu bewältigen. Gibt's dann noch einen Menschenauflauf in einem Verkehrszenrum, dann ist's zum Verzweifeln. In der Friedrichstraße war vor einigen Tagen der Extronprinz ausgepiffen worden. Sein rotbraunes Luxusauto stand vor einem Schneideratelier. Das Auto war mit der Kaiserflagge geschmückt, der Chauffeur trug Hohenollernlivree. Rasch hatten sich Hunderte um den prächtigen Wagen gesammelt, und als bald darauf der Extronprinz auf die Straße trat um seinen Luxuswagen zu steigen, jagte es Rosenmagen von allen Seiten. Der gelinde

war wohl „Stappenheld von Charleville“. Auch Anspielungen auf die Fürstenschändung fehlten nicht. Der Hohenzoller lächelte prinzipiell und wollte weiterfahren. Aber das ging nicht so rasch, als er gerne wollte. Der Verkehr ist um die Mittagsglocke in der Friedrichstraße sehr lebhaft und so konnte sich das Auto nur langsam vorwärts bewegen, begleitet von einer Menschenmenge, die in schrillen Pfiffen ihren unantastbaren Empfindungen über die Hochachtung des Ausbruchs gab. Ein Schupo-Citroner verhielt sich dann freier Bahn und erklärte den Herrn aus Delo von den „Ovalionen“ seiner „treuen Berliner“. Der Extronprinz hatte ja kurz vorher schon einmal zu hören bekommen, wie man in Berlin über ihn denkt. Er war beim Gedächtniseremnen. Von der Gallerie her waren an einem Faden Bettel in seine Loge gereicht worden, die ihn aufforderten, die erste Rate der Fürstenschändung den Kommilitaden zu spenden. 500 M. kistete er für den nächsten Spurt. Als das durch die Zeitschrift bekanntgegeben wurde, kam schillernde Klatschen aus einigen Bogen, das aber rasch überörtlich wurde von ehrenbehaltenen, lauzendlichem schrillen Pfiffen.

Die Berliner Rechtsprelle hat beide Vorgänge scharfsinnig verknüpfen. Aber sie schimpft über etwas anderes. Neben einem neuen russischen Film: „Der schwarze Sonntag“. Am liebsten würde sie es sehen, wenn er verboten würde, was auch die Filmprüfstelle aus ihre Zensurbehörde schon gelassen haben. Die „Schwarze Sonntag“ ist ein rein historischer Film. Er handelt von der Vorgänge des Jahres 1905, da unter Führung des eigenartigen Popen Capon viele Tausende vor das Zarenstolch gegen die Wirtshaus, nicht als Demonstration, und dabei niederknien wurden. Das stärkste an diesem Film sind die Wirtshauskämpfe. Mit ungeheurer Sicherheit werden die Tage aus der Stadt zum Jarenstolch, die Panik nach den ersten Säulen, die wilde Nacht imgeniert. Der „Schwarze Sonntag“ reißt in seiner furchterlichen Gestaltung nicht an den „Potemkin“ heran, aber es ist trotzdem eine gewaltige Leistung. Die ersten Anfänge einer Arbeiterbewegung, die brutale Niederschlagung der hungernden Massen durch die zaristische Soldateska in lebenswichtigen Wirtshaus dargestellt. Einmal nur fehlt. Der Ausblick auf die Zukunft, die Hoffnung auf ein besseres Leben. Aber trotzdem ist dies ein toller Film mit erschreckender Deutlichkeit, wie tief die deutsche Arbeiterbewegung unter der russischen steht. Wo ist der deutsche „Potemkin“? Wo der deutsche „Schwarze Sonntag“? P. Z.

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Vereins- und Versammlungs-Kalender
Vereins- und Versammlungs-Kalender
Vereins- und Versammlungs-Kalender

Bewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der Gruppe VI (Holzindustrie) findet
Donnerstag den 25. November, abends 7 1/2 Uhr, im Volkshaus,
Krautengasse (Zudenlaa), eine Versammlung statt.

Die Lohnbewegung der sächsischen Gemeinde-
arbeiter mit Erfolg beendet

Die Löhne der sächsischen Gemeindearbeiter sind durch
Vertragsabschluss zwischen dem Arbeitgeberverband sächsischer
Gemeinden und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
gezeigt. Seit 1. Juli vorigen Jahres, seit fast einunddreißig
Jahren also, haben die sächsischen Gemeindearbeiter keinerlei
Verbesserung ihres Einkommens zu verzeichnen gehabt.

Als die Löhne im Juli 1926 zum letzten Male festgesetzt
wurden, betrug in Sachsen die gesetzliche Miete einschließlich
Wohnsteuer 75 Prozent, jetzt sind es 100 Prozent. Demnach
eine Steigerung von 27 Prozent, was, auf die Stunde umgerechnet,
eine Mehrbelastung nur durch die Miete von rund 3 Pf.
bedeutet. Außer der Miete sind Nahrungsmittel, Heizung und
sonstiger Lebensbedarf wesentlich teurer geworden.

Der als Berufungsinstitut angesehene Zentralausschuss in
Berlin fällt am 8. November einen Schiedspruch, der lediglich
den Schiedspruch der Bezirkschiedsstelle bekräftigt. Dieser Schieds-
spruch der letzten tariflichen Schiedsinstitution löste bei der Arbeiter-
schaft eine heftige Erbitterung aus. Einstimmig wurde
der Schiedspruch des Zentralausschusses abgelehnt, darüber hinaus
aber in gleicher Abstimmung in den einzelnen
Betrieben der Streik beschlossen.

Wenn aber in einem so weitverzweigten und ungemein
wichtigen Gebiet, wie es die Betriebe der sächsischen Gemeinden
sind, ein Streik beschlossen wird, so heißt das natür-
lich nicht im Verborgenen. Und eine Arbeitsunterbrechung in den
gemeindlichen Betrieben ist für das gesamte öffentliche Leben von
andere Bedeutung als ein Streik in einem privaten Betriebe. Und
so greift denn das sächsische Arbeitsministerium, das ebenfalls
Kenntnis erhaschen hatte, sofort beratend ein. Am 18. November
wurde unter dem Vorsitz des Arbeitsministers selbst der Versuch
gemacht, die streikenden Parteien einander näher zu bringen.

Am 1. Lohnwochen im Monat November 1926 wird der
Stundenlohn in allen Crisistältern und Lohngruppen um je
3 Pfennig erhöht. Der Lohnvertrag läuft bis zum 31. März
1927 und kann von da ab mit monatlicher Wirkung für den
Schluss eines Kalendermonats ausgesetzt werden.

Zu diesem Einigungsresultat haben die Gemeindearbeiter
selbst in Versammlungen Stellung genommen; sie haben dem-
selben einstimmig zugestimmt. Auch in Dresden und in
Leipzig. Wenn deshalb das Dresdener kommunistische Organ in
der Nummer vom 20. November davon spricht, es sei der Schieds-
spruch für verbindlich erklärt worden, und den Gemeindearbeitern
weiter den guten Rat gibt, sich durch den behördlichen Zwang nicht
um ihr Streikrecht bringen zu lassen, so haben die Herrschaften
von der Arbeiterfronte wieder einmal etwas klüger, aber nicht
zusammenfassender hören. Denn keinerlei verbindlicher Schieds-
spruch oder behördlicher Zwang liegt vor, sondern eine Parteilich-
keitsvereinbarung, die auch die Zustimmung der Arbeiterkraft ge-
funden hat. So ist der tatsächliche Sachverhalt.

Heimarbeit und Arbeitslosigkeit

Mit der Arbeitslosigkeit hat auch das Heimarbeit-
tendenz wieder einen erschreckend großen Umfang angenommen.
Tausende und aber Tausende von Frauen und Mädchen drängen
sich zur Heimarbeit. Sind die Männer arbeitslos, dann suchen
die Frauen noch nebenbei etwas zu verdienen. Teilweise
wird von arbeitslosen Männern und Frauen heimlich Heim-
arbeit verrichtet, um so der mageren Unterhaltung noch ein
paar Groschen zu erlangen.

Was dieses Heberangebot von Arbeitskräften für die Löhne
der organisierten Heimarbeiter bedeutet, liegt auf der Hand.
Die ungeheuer große Konkurrenz der in Heimarbeit be-
schäftigten unorganisierten Arbeitskräfte, die sich bei dem Arbeits-
verdienst mit geringem Entgelt begnügen, ruiniert die
Löhne der regulären Heimarbeiter in Grund und Boden.
Krankheiten werden genährt, das Dugend für 85 Pf., Kravatten-
streifen das Dugend für 80 Pf., Meider, das Stück 60 Pf. Weder
die unorganisierten und noch viel weniger die heimlichen Heim-
arbeiter tragen es, gegen die Grundlöhne zu rebellieren. Risikieren
sie es, dann gibt es keine neuen Arbeitsaufträge mehr.

Die maßgebenden Stellen sollten sich einmal die Mühe
nehmen und etwas tiefer in die Heimarbeitverhältnisse, die
zur Zeit durch die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit enorm
verschlechtert worden sind, hineinsehen. Ein Meer von Elend
und Ausbeutung im Verborgenen! Unter den unorganisierten
Heimarbeiterinnen, die Schmutzkonkurrenz
betreiben, sind leider auch viele Arbeiter und Frauen organi-
sierter Arbeiter. Schlimm, daß viele organisierte Arbeiter, die
für sich selber die Pflicht, in einer gewerkschaftlichen Organi-
sation zu gehören, anerkennen, nichts für den Organi-
sationsgedanken in der eigenen Familie tun.
Aber wie die Dinge nun einmal liegen, wird man sich von einem
Appell für den Solidaritätsgedanken gerade dort, wo die Not
dringender, keine Arbeitsgelegenheit vorübergehen zu lassen, nicht
viel versprechen können. Es wäre deshalb an der Zeit, daß sich
einmal der Reichstag mit der bedenklichen Gestaltung der Lohn-
und Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit befaßt.

Lohnstreik in der Schuhindustrie

Die an der letzten zentralen Lohnregelung in der
Schuhindustrie vom August 1925 beteiligten Arbeiterverbände
haben vor kurzem an die Fabrikantenverbände die Forderung
gestellt, den Tarifstundenlohn, der bisher 70 Pf. in der
Spitze betrug, auf 80 Pf. zu erhöhen. Der bisherige Tarif-
stundenlohn genügt schon lange nicht mehr; denn die Verteu-
rung des Lebensunterhalts ist fortgeschritten und in der
Krisenperiode wurden vielfach Lohnregulierungen nach
unten vorgenommen. Trotzdem lehnten die Unternehmerverbände
neue Lohnverhandlungen ab. Die am 22. November 1926 in Berlin
stattgefundene Beiratung nahm mit Enttäufung von dem
abzulehnenen Antwortschreiben der Schuhfabrikanten-
verbände Kenntnis. In einer scharfen Entschiedenheit weist der Beirat
darauf hin, daß das Verhalten der Arbeitgeber eine völlige Außer-
achtlassung tariflicher Verpflichtungen bedeute und dadurch eine be-
sondere, gegen die Arbeiterschaft gerichtete Schärfe erhalte, da sich
das Schicksal der Arbeiter bereits zum drittenmal
wiederhole. Ferner stelle das Verhalten der Arbeitgeber im Wider-
spruch zu der offiziellen wiederholten Beteuerung der Arbeitgeber-
verbände, daß Lohnfestsetzungen durch direkte Verhandlungen be-

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung
Die sächsische Arbeiterbewegung

Volkswirtschaft

Sachsenweit Licht- und Kraft-W.G.

Über die Geschäftsverhältnisse bei der Sachsenweit-Licht- und
Kraft-W.G. wird folgendes berichtet: Im laufenden Geschäftsjahr
1925/26 war der anfangs lebhafteste Geschäft von einer ruhigeren
Entwicklung übergegangen. Auch die Anspannung der Geldverhältnisse
hat sich
gelöst. In der Fabrikation und in der Verwaltung sind neuer-
lings Vereinfachungen und Sparmaßnahmen durchgeführt
worden, deren Auswirkung unter dem üblichen Vorbehalt selbst bei
bestem Markt ein befriedigendes Ergebnis für das laufende
Geschäftsjahr erwarten lassen. Der Umsatz der Gesellschaft, der
im Jahre 1924 noch auf etwa 14 Millionen Reichsmark belief
sich, im Geschäftsjahre 1925 etwa 24 Millionen Reichsmark. Die
Gesellschaft hat ferner die in der Bilanz vom 31. Dezember vorigen
Jahres im Konto „Wertpapiere“ (247 000 Reichsmark) enthaltene
ein Viertel des Aktienkapitals ausmachende Beteiligung an
der Reichsbank für Licht- und Kraftversorgung in München (R.-M. 2,08
Millionen Reichsmark) mit gutem Nutzen gegenüber dem Buchwert
erhalten können. Der darüber abgeschlossene Vertrag über die
Verkauf der Aufrechterhaltung der bisherigen geschäftlichen
Verhältnisse zu dem Münchner Unternehmen sowie die Anbahnung
der neuen Geschäftsverbindung mit den Käufern.

Sächsische Gußstahlwerke Döhlen A.-G.
in Dresden

In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Abschluß
des Geschäftsjahres 1925/26 festgestellt. Bekanntlich wurden aus einem
Reinverdienst von 0,41 Millionen Mark 5 Prozent dem Reservefonds zu-
geführt. Der Rest von 0,30 Millionen Mark wird auf neue Nach-
schüsse übertragen.
Zeitlich ist der diesjährige Geschäftsbericht erst nach
Beendigung der Verwaltung eine Abrechnung des Jahres eingeleitet.
Wenn nicht alle Rechen trügen, so den besten Hoff-
nungen berechtigt. Zwar ist die Gesellschaft noch nicht soweit im
Wachstum, wie die sächsische Gußstahlwerke in Dresden, wo
tatsächlich werden, um den großen Nachbedarf zu decken. Man
kann aber erwarten, daß die Gußstahlwerke in Dresden in nächster
Zeit einen großen Aufschwung zu verzeichnen, es auch im Winter
den größten Ansehensmaterialien liegen dürfte vor, die
den Betrieb des Jahres nächsten Jahres voll im Anspruch nehmen.
Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß weitere Aufträge demnach
kommen, die in der nächsten April, Mai volle Reichstagsarbeiten
bedeuten.

Aus aller Welt

Bergung der fünf ertrunkenen Naturfreunde

Berlin, 24. November. (Eig. Funkpruch.) Die fünf Opfer
des Bootunglücks auf dem Blauer See bei Brandenburg, Natur-
freunde aus Brandenburg und Berlin, wurden im Laufe des Dien-
stags vom Reichswasserflug als Leichen geborgen.

Die Schwindlerin mit dem Schimmelgespann

Berlin, 24. November. (Eig. Funkpruch.) Eine Berliner
Hochschülerin, die in einem vornehmen Schimmelgespann bei allem-
stehenden Kleintierzüchtern angeblich im Auftrag des Reichs-
rats oder des Reichsministeriums vorüber und die armen Frauen
unter der Angabe, daß ihre kostbaren Exponate aufbewahrt werden
sollten, um Geldbeiträge als Reichenbörse zu beschaffen, wurde an
drei Jahren Justizhaus verurteilt.

Die besten Referenzen
sind nutzlos!
Übler Geruch aus dem Munde
macht selbst den Feeligsten,
mag er auch sonst ein noch so
sympathisches und empfehlendes
Außere haben, in Beruf wie
Gesellschaft unmöglich.
Eine kräftige Mundspülung
mit
ODOL
verbürgt frisch-duftenden Atem.

„Banne“

Unter dieser Überschrift jammern die Leipziger Neuesten Nachrichten eine reichliche Spalte lang darüber, daß bisher eine Bürgerblockregierung in Sachsen nicht geformt ist, daß der „Ragen der Regierungsbildung in Sachsen eine schwere Panne erlitten habe“.

Die Schuld daran, daß die MSP-Deute ihre bürgerlichen Gönner enttäuscht haben, sollen die Dresdner Vertreter des Berliner Tageblattes und der Frankfurter Zeitung haben, die sich gegen einen Bürgerblock unter Einbeziehung der Deutschnationalen ausgesprochen haben.

Das wäre, im Interesse des Sachsenlandes sowohl als auch der MSP selbst und ihrer Zukunft sehr zu beklagen, könnte aber von niemand als von den MSP selbst geäußert werden. Und müßte von uns andern hingenommen werden, falls es nicht zu ändern ist.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten werfen nun die Frage auf, ob die MSP-Deute glauben, eine Koalition mit den Linkssozialisten überleben zu können.

Wie sich die MSP nun bei der Regierungsbildung verhalten wird, steht noch dahin. Es gibt ja in der MSP zwei Teile, die ganz gern mit den Deutschnationalen zusammen regieren möchten, so vor allen Dingen Herr Nießig, und dann Herr Max Müller, der in seinem unbeschränkten Bedürfnis zum Festhalten auf seinem Ministerposten sich noch einige Zeit von seinen Ministerialdirektoren und Geheimräten behüten lassen möchte.

Der große Fischzug

Erzählung von Max Barthel

In dieser Nacht hielt das Schiff an vielen Stationen an. Ich und drehte sich vor den breiten Landungsbrücken, schwamm gegen die Strömung, lächelte seine Fracht, verweilte und nahm neue Passagiere auf. Dann schrie und piff der Dampf noch einmal und ließ die Maschine klappern arbeiten.

Am anderen Tag spazierte Nemessier viel auf dem Deck des Schiffes herum. Stieg auch in den Schiffsbau und sah unter dem härtigen Volk einen Knaben, der Grischka sein konnte, aber ebensovoll ein Bawel oder Bladimir, ging dann wieder auf das Deck und kam mit einem Lehrer aus der deutschen Volksgemeinschaft ins Gespräch.

Die Wolga strömte mächtig nach dem wüsten Meer. Ansetzt und gelbe Sandbänke hemmten ihren Lauf. Die Fahrtrinne drehte sich in vielen Windungen, und der schöne Strom teilte sich schon in manche Arme oder rührte von seiner Reise in großen, schimmernden Buchten glanzvoll aus.

Die Erzählungen der Männer, die diesen Krieg miterlebt hatten, kriesen von Blut und Persepolis. Entsetzen und furchtbare Entschlossenheit. Ein Soldat erzählte vom

Sachsen

Parteiortstand und Regierungsbildung

In der kommunistischen und der bürgerlichen Presse wird immer wieder der Eindruck erweckt, als ob der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei in Berlin sich in Sachsen um die Bildung der Großen Koalition bemühe.

Die Regierungsbildung wird nach der Parteierklärung schwierig gehalten. Schon allein durch die Differenzierung des Koalitionsgedankens durch die Dreimächtepolitik und ferner durch das Fehlen der sozialdemokratischen Parteien selbst.

Die Pleite der MSP.

Table with 4 columns: Date, Location, Party, and Stimmzahl. It lists election results for the MSP in various districts like Dresden, Chemnitz, and Leipzig.

In Hofheim hatte die MSP ihren härtesten Sieg im Bezirk Leipzig. Der ehemalige Landtagsabgeordnete der Dreimächtepolitik, Berger, der zur Landtagswahl nicht wieder aufgestellt worden war, wollte sich in Hofheim wenigstens das Stadterverordnetenmandat retten.

Die Oberfelder Freie Presse, unser Oberfelder Parteiblatt, druckt ein Telegramm ab, das die Kölnische Zeitung aus Dresden über den Ausfall der Gemeindevahlen erbielt und in dem gesagt war, daß die Wahlen in Sachsen dem Bürgerturn eine klare Niederlage gebracht hätten.

Macht es den Sachsen gleich!

Die Oberfelder Freie Presse, unser Oberfelder Parteiblatt, druckt ein Telegramm ab, das die Kölnische Zeitung aus Dresden über den Ausfall der Gemeindevahlen erbielt und in dem gesagt war, daß die Wahlen in Sachsen dem Bürgerturn eine klare Niederlage gebracht hätten.

Für die Jugend!

Der Sachverständigenrat für Erziehungsfürsorge und Kindererziehung beim Landeswohlfahrts- und Jugendamt, bestehend aus Vertretern der Behörden (Staat, Bezirksverbänden, Gemeinden), der freien Wohlfahrtspflege, der Lehrerschaft aller Schulgattungen, den Ge-

werkschaften, der inneren Mission, den Erwerbslosenvereinen in seiner letzten Sitzung folgende Entschlüsse gefaßt.

Der Sachverständigenrat für Erziehungsfürsorge und Kindererziehung beim Landeswohlfahrts- und Jugendamt hat in seiner letzten Sitzung folgende Entschlüsse gefaßt.

Kultur, Staat und Wirtschaft

Die Landesgruppe Sachsen des Zentralverbandes Deutscher Großhändler hat — dem Beispiel der sächsischen Industriellen folgend — eine Entschließung gefaßt, in der heißt:

Der sächsische Großhandel fordert erneut Einrichtungsmaßnahmen für die Bekämpfung der Verarmung der Bevölkerung unter Hintansetzung aller wirtschaftlichen Interessen.

Das Verlangen der Wirtschaft ist nicht neu. Die Industrie hat schon vor längerer Zeit das Verlangen geäußert, die Arbeit nicht gefeiert werden einen durchführbaren Haushaltsplan mit der zwanzigprozentigen Kürzung aller Ausgaben aufzustellen.

Rückgang des Angebots

Der sächsische Arbeitsmarkt

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet über die auf dem Arbeitsmarkt:

Der Bedarf der Landwirtschaft bedarf sich auf jährliche Basis und geht weiterhin zurück. Der Bergbau hat beschränkte Möglichkeiten für gesteigerte Produktion.

Ausländische Arbeiter in der sächsischen Landwirtschaft

Für das Jahr 1922 wurden zur Arbeiterbeschäftigung im sächsischen Landbau für Arbeitsvermittlung (genehmigt) 2000 Ausländer für den Zeitraum 1. April bis 31. März 1923 beantragt.

Lehrgang über die Alkoholfrage

Die sächsische Landesbauernschaft gegen den Alkoholismus veranstaltet zusammen mit den Wohlfahrtsämtern der Stadt und Amtshauptmannschaft Zwickau am Reichsaule der Deutschen Schule in Zwickau, Seminarort 1, am 29. und 30. November einen Lehrgang über die Alkoholfrage.

Die Sächsische Landesplandirektion hat an die National City Company of New York eine Serie 6 1/2-prozentiger Bonds im Betrag von 4 Millionen Dollar geschlossen.

hast doch nicht bei Frau Paulitsch den Vorhang vor mich reißen geliebt?

Claudia Paulitsch, von der jetzt die Rede war, hatte auf der ganzen Fahrt unsichtbar gemacht, auch für mich und natürlich auch für Bessmer. Sie wanderte in stillen Nachstunden mit einem jungen Offizier über den Verdeck.

Das Schiff fuhr und fuhr. Schon kamen die Klippe die Wüste. Von der Bergseite grühen weiße, schimmernde Städte mit dem grellen Goldglanz hochgebauter Kirchen.

Das Schiff fuhr und fuhr. Schon kamen die Klippe die Wüste. Von der Bergseite grühen weiße, schimmernde Städte mit dem grellen Goldglanz hochgebauter Kirchen.

Winterkrieg an der Wolga. Gefangene wurden nicht gemacht. Kein, sie wurden gefesselt und in den eistreibenden Strom geschmissen.

Denke dir,“ sagte Moser atemlos zu Bessmer, „ich glaube, ich habe unseren kleinen Satan gesehen!“

„Du wirst Gespenster gesehen haben“, lachte Bessmer. „Wie soll er auf dieses gut überwachte Schiff gekommen sein?“

„Natürlich,“ sagte Bessmer, „aber glaubst du wirklich, der kleine Mann wolle nach Astrachan? Was soll er in Astrachan?“

„Das weiß ich nicht, aber was soll er in Baku? Nun, wir werden ja sehen. Aber das sage ich dir, sollte der Satan wirklich nach Astrachan kommen, der Teufel, drei Rubel will ich wetten, daß er's nicht schafft!“

„Nimm die Wette an und lege drei Rubel dagegen. Das Geld wird bei Gurmisch deponiert. Los, mein Freund,“ lachte Bessmer und fuhr fort, „und weißt du, wenn er's wirklich schaffen sollte, wir nehmen ihn mit in die Fischerei und stecken ihn in den Wasserbehälter und machen einen guten Soupermann aus ihm.“

„Ach bin einverstanden“, sagte Moser und schaute doch, als er bei Gurmisch die drei Rubel für Grischka deponierte.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Sport', 'Dresden', 'Sonderan', 'Gemahlte', 'Raff', 'Nella', 'Verkauf', and 'Kaffee'.

Aus dem Wirtschaftsleben

Die Ziffern über die Wagengestellung zeigen für den Monat Oktober ein seit dem Januar 1925 noch nicht erreichtes Rekordergebnis. Die tägliche Wagengestellung betrug 182.200 gegen 189.000 im September und 182.200 im Oktober vorigen Jahres. In diesen Ziffern kommt zum Ausdruck, daß die Konjunktur sich weiter hebt hat. Ebenso herrscht auf der Börse nach wie vor Hochkonjunktur. Die Durchschnittskurse sämtlicher an der Berliner Börse notierten Papiere stellten sich am 4. Januar auf 68,8, am 9. November auf 155,4, also eine Steigerung von weit über 100 Prozent. An der Börse werden also sehr große Gewinne gemacht, die sehr gut dazu benutzt werden könnten, um die Lage der Arbeitslosen zu verbessern. Die Besserung in der Wirtschaftslage, die in den letzten Monaten zu verzeichnen war, ist zweifellos zum guten Teil auf den

englischen Bergarbeiterstreik

zurückzuführen, und es ist zu fragen, welche Auswirkungen das Ende des Streiks auf die deutsche Wirtschaft haben wird. Die deutsche Kohlenindustrie hat durch den englischen Kohlenstreik glänzende Geschäfte gemacht. Der Beginn des Streiks war die Folge der Arbeitslosigkeit sehr gering. Jetzt übernimmt die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie geradezu in Geld. Die großen Auslandslieferungen der Montanindustrie haben in rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine außerordentliche Beschäftigung bewirkt. In den letzten Tagen sind große Beiträge von der Schwerindustrie zu dem Anlauf von Industrieunternehmen, nicht zu Spekulationszwecken, sondern als Kapitalanlage, zur Verfügung gestellt worden. Die Draisinen-Wägen, die als die modernsten, verhältnismäßig billigen Güter Europas anzuspitzen sind, sind vollständig beschafft. In einer Generalversammlung der Alsdener-Werke führte Geheimrat Alsdener aus, daß das Kohlenprodukt den Hauptwert weniger auf Preissteigerung als vielmehr auf Absatz großer Mengen legen müssen. Er sei der Ansicht, daß diese Prognose richtig war, weil sie dem Syndikat nicht nur die Möglichkeit gegeben habe, die Absatzgebiete wiederzugewinnen. Die infolge der von der englischen Regierung gezahlten Subvention verlorengegangenen seien, sondern es seien auch neue Abnehmer in allen Teilen der Erde gewonnen worden. Die deutsche Kohle habe jetzt dem Ausland zeigen können, daß die Qualitäts in den letzten Jahren ganz bedeutend besser geworden seien. Seit mehreren Wochen habe das Syndikat die Verkäufe eingeklinkt, um festzustellen, ob für 1927 nicht schon zu große Mengen ins beschränkte Gebiet verkauft worden seien. Von dem Abbruch des englischen Streiks sei kein Zusammenbruch des internationalen Kohlenmarktes zu befürchten. Die Kohlenindustrie rechne für das Jahr 1927 auch mit der Abnahme der vollen erhöhten Förderung. Der Absatz für die deutsche Kohlenindustrie bis Ende 1927 gehe. Auch der Rohstoffmarkt habe sich belebt. Die Abnahme sei hart geblieben und übersteige bereits 100 Prozent der Beteiligung. Die Alsdener-Werke beabsichtigen, in Naugel gemeinsam mit den Werken der Stahlindustrie eine Fabrik zu errichten, die aus dem Wasserstoff der Koks- und Gase auf synthetischen Wege Ammoniak herstellt, das zu einem wertvollen Düngemittel verarbeitet werden soll.

Eine weitere Meldung aus dem Ruhrgebiet besagt, daß das Ruhrkohlenprodukt bis Ende April 1927 vollkommen abverkauft ist. Zur Befriedigung der Kohlenindustrie muß es auch beitragen, daß die Arbeitsbeschäftigung der Kohlenarbeiter durch einen Anstieg von 200.000 Tonnen zu befriedigenden Preisen erreicht hat.

Die englische Kohle wird, wenn sie wieder auf dem Weltmarkt erscheint, nicht nur mit der deutschen und der amerikanischen Konkurrenz, sondern auch mit der

russischen Konkurrenz

zu rechnen haben. Italien hat schon im Jahre 1925 aus dem südrussischen Donezgebiet 122.000 Tonnen Kohle und Anthrazit erhalten, und man rechnet damit, daß die russischen Lieferungen sehr rasch anwachsen werden. Rußland hat seit zwei Jahren mit großem Erfolg seine Donetz-Kohle in den Häfen der Levante eingeführt, und nicht nur die griechischen Häfen, sondern auch Alexandria, Beapel, Tarent usw. beliefert. Daraus macht Rußland Aufträge auf Textilien usw. von entsprechenden Kohlenbestellungen abhängig. So ist es z. B. gelungen, mit den von Beapel abhängigen Industrien langfristige Lieferungsverträge abzuschließen, wobei sich die italienischen Fabriken mit ihren Heizanlagen auf die Verteuerung der Donetz-Kohle umzustellen begonnen haben. Gleichzeitig wurde ein großer Plan in Angriff genommen, um den Abbau der Donetz-Kohle zu modernisieren und zu verbilligen, damit die südrussische Kohle unter Umständen mit der englischen Kohle konkurrieren kann. Eine Kommission aus Fachleuten des Ruhrkohlenbergbaus hat das Donetz-Kohlenwerk besichtigt und jetzt werden 27 neue Schächte abgeteuft. Das Donezgebiet ist etwa fünfmal so groß wie das deutsche Ruhrgebiet, so daß es also in der Lage sein wird, bei einem weiteren Ausbau seiner Einrichtungen große Mengen Kohle auf den Markt zu werfen.

Die Zusammenschlußbewegung in der deutschen Wirtschaft macht fortgesetzt weitere Fortschritte. In

der Elbschiffahrt

steht jetzt die Bildung eines umfassenden Konzerns bevor. Die Neue Norddeutsche Flusdampfschiffahrts-Aktiengesellschaft hat ein Aktienpaket der Vereinigten Elbschiffahrts-Aktiengesellschaft übernommen. Hinter der Neuen Norddeutschen Flusdampfschiffahrts-Aktiengesellschaft soll finanzielles Kapital stehen. Die Gesellschaft hat bereits vor einiger Zeit einen großen Aktienposten der Sächsischen Dampfschiffahrt erworben, außerdem besteht enge Betriebsgemeinschaft zwischen der Vereinigten Elbschiffahrts-Aktiengesellschaft, der neuen Deutsch-Böhmischen Schiffahrts-Aktiengesellschaft, Rehele u. Neume, in Hamburg. Darüber hinaus bestehen Verbindungen zur Neudorfer-Aktiengesellschaft, vormals Julius Arminius in Magdeburg, in deren Aufsichtsrat in der Generalversammlung Vorstandsmitglieder der Vereinigten Elbschiffahrts-Aktiengesellschaft und der Neuen Norddeutschen Flusdampfschiffahrts-Aktiengesellschaft gewählt worden. Unter dem Namen Mitteldeutsche Schiffahrtsvereinigung von 1923 ist nun vor einiger Zeit eine formalmäßige Verbindung in der Elbschiffahrt geschaffen worden. Der Vereinigung gehören unter anderem auch die Vereinigte Elbschiffahrts-Aktiengesellschaft und die Neue Deutsch-Böhmische Schiffahrts-Aktiengesellschaft an. Der Durchführung einer Fusion der Unternehmen, wie sie beabsichtigt war, widerstrebt eine Beteiligung des sächsischen Staates an der Neuen Deutsch-Böhmischen Schiffahrts-Aktiengesellschaft, weil der sächsische Staat nicht genehmigt zu sein scheint, diese Beteiligung aufzugeben. Man wird sich zunächst mit der Durchführung enger Betriebsgemeinschaften zwischen einer Reihe der an der Elbschiffahrt beteiligten Unternehmen begnügen. Der Zweck des Zusammenschlusses soll eine straffe Zusammenfassung der Kräfte und die Durchführung weitreichender Rationalisierungsmaßnahmen sein. Außerdem soll der Zustrom der Gesellschaft verbessert und vergrößert werden. Es sind bereits Neubauprogramme aufgestellt, zu deren Finanzierung ein Bankenkonsortium Mittel bereitgestellt hat.

Eine Generalversammlung des Linke-Hofmann-Lauchhammer-Konzerns genehmigte die Übertragung der sächsischen Werke der Gesellschaft an die

Mitteldeutsche Stahlwerke, A.G.

gegenwärtig 13 Millionen Reichsmark Aktien dieser neuen Gesellschaft. Von diesen 13 Millionen Reichsmark werden 28 Millionen Aktien an die Aktionäre an die Linke-Hofmann-Lauchhammer-Aktiengesellschaft weitergegeben, und zwar in der Weise, daß auf 1000 Reichsmark Linke-Hofmann-Aktien 400 Reichsmark Mitteldeutsche Stahlwerkaktien entfallen. Das endgültige Kapital der verbleibenden Linke-Hofmann-Aktiengesellschaft wird 21 Millionen Reichsmark betragen und die Aktionäre erhalten außer 400 Reichsmark Mitteldeutsche Stahlwerkaktien 800 Reichsmark Linke-Hofmann-Aktien.

Zur Begründung der Transaktion führte Generaldirektor Dr. Ullrich aus, die Eingliederung von Lauchhammer sei im Jahre 1920 geschehen, weil durch die Einmündung der Dinge in Obersachsen die Materialversorgung der Werke gefährdet war. Jetzt läge es darauf an, die günstigsten Produktionsbedingungen für die

Werke zu schaffen, und das sei nur möglich, wenn auch in Mitteldeutschland der Weg beschritten werde, der im Westen zu erheblichen Produktionsverbesserungen geführt habe. Ob die Waggonwerke der Gesellschaft späterhin in den neuen Waggonwerk eingegliedert werden, sei noch zweifelhaft. Die Linke-Hofmann-Werke hätten sich an der Studiengesellschaft für die Vereinigung der deutschen Waggonfabriken beteiligt, die sich gebildet habe, um die Möglichkeiten der Zusammenfassung der deutschen Waggonindustrie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu studieren. Dr. Ullrich berichtete dann über den Beschäftigungsgrad der Gesellschaft. Für den Kolonialwaren- und Güterwaggonbau seien nur vereinzelte kleine Aufträge zu verzeichnen, während der Personenzugbau relativ befriedigend beschäftigt sei. Der Gründung des Internationalen Eisenartells ist nun die Schaffung eines

Internationalen Aluminiumartells

gefolgt, dem alle wesentlichen Aluminiumproduzenten angehören, nämlich die im Reichsbereich befindlichen Vereinigten Aluminiumwerke sowie das der Metallbank und der A. G. Farbenindustrie gehörige Ritterheller Werk in Deutschland. Die Aluminiumindustrie-Aktiengesellschaft in Neuchâtel in der Schweiz, die Aluminium-Francoise und die Swiss Aluminium-Comp. Außerhalb des Syndikats bleibt die norwegische Industrie, die von dem amerikanischen Aluminiumtrust abhängig ist. Der Sitz des Trusts wird Neuchâtel in der Schweiz sein. Die Tätigkeit des Syndikats wird sich in gemeinsamer Preispolitik, in einem Vertrag auf Einbruch in die gegenseitigen nationalen Absatzgebiete, einer gemeinsamen Absatzpolitik auf dem Weltmarkt, einem Austausch der technischen Verfahren und Verbesserungen und schließlich in einer gemeinsamen Propaganda für die Verwendung des Aluminiums äußern. Nur falls wesentliche Verschiedenheiten in Verkaufstätigkeiten der beteiligten Werke eintreten sollten, ist ein gewisser Ausgleich vorgesehen. Außerhalb des Syndikats bleibt die Aluminiumkompanie of America, die zugleich der größte Produzent der Welt ist. Im Jahre 1925 betrug die gesamte europäische Erzeugung 110.000 Tonnen, gegen 70.000 Tonnen amerikanischer Produktion. In der europäischen Ziffer sind jedoch 22.000 Tonnen enthalten, die in den norwegischen Werken des amerikanischen Trusts erzeugt werden. Der Aluminiumpreis in Deutschland und in der Schweiz ist vor einiger Zeit im Einvernehmen mit den anderen Syndikatmitgliedern um 18 Pfund auf 105 Pfund herabgesetzt worden und liegt um etwa über 20 Pfund unter dem durch Schwedens hochgehaltenen amerikanischen Preis. Die Aufgabe des Kartells soll es vor allen Dingen sein, durch Heranziehung neuer Verwendungszwecke die Aluminiumverwendung zu fördern. Neuerdings hat man eine Edellegierung von Aluminium hergestellt, die beinahe so fest ist wie Stahl. Die deutsche Aluminiumindustrie ist erst während des Krieges entstanden. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Fabriken wird gegenwärtig noch nicht voll ausgenutzt. Der Rohstoff für die Aluminiumherstellung, das Bauxit, kommt aus Ungarn. Die Vereinigten Aluminiumwerke sind an den ungarischen Bauxitgruben finanziell interessiert. Die deutsche Aluminiumindustrie war zunächst auf Braunkohle basiert, bis das Inn-Werk fertig wurde, das den elektrischen Strom für die süddeutsche Fabrik der Vereinigten Aluminiumwerke liefert.

Die sozialdemokratische Presse Deutschlands

Der wertvolle Faktor zur politischen und sozialen Entwicklung und zur Vertretung der Interessen des arbeitenden Volkes ist die Presse unserer Partei. In unserer Statistik geben wir eine Übersicht der Verbreitung der Parteizeitungen in einzelnen Ländern und Landesteilen. Neben der Zahl der Zeitungen und der Angabe ihres prozentualen Anteils an der Gesamtpresse der einzelnen Länder zeigt der untere Teil unserer bildlichen Darstellung die Erscheinungszahl der Parteizeitungen.



demokratischen Zeitungen Deutschlands. Von den ausgegebenen Parteizeitungen in Deutschland besitzt zahlenmäßig die Deutsche Internationale Volkspartei die meisten. Sie verfügt über 24 Zeitungen, von denen etwa drei Viertel jedesmal wieder erscheinen. Die Zentrumspartei hat 895 Zeitungen, die Deutsche Sozialistische Partei 118, die Deutsche Volkspartei 108, die auf dem Gebiet der Presseverteilung nicht und nach wie vor vor allem noch unermüdlich dahin getrebt werden, alle Arbeiter und Angestellten zu ständigen Begleitern der sozialdemokratischen Parteipresse zu machen und sie dem Einfluß der bürgerlichen Blätter zu entziehen.

Weihnachts-Gänse

Liefern wir unseren Mitgliedern bei rechtzeitigster Bestellung auch in diesem Jahre

in bester Beschaffenheit.

Da die Preisbildung für Weihnachtsgänse zur Zeit noch unbestimmt ist, können wir vorläufig nur die Zusicherung der Lieferung

zum billigsten Tagespreise

geben. Voraussichtlich wird mit einem etwaigen Preise von 1.40 Reichsmark je Pfund feinste deutsche oder Prager Hasfermagtänse zu rechnen sein. — Bestellungen auf Weihnachtsgänse nehmen unsere sämtlichen Verteilungsstellen schon jetzt entgegen.

Konsumverein Vorwärts

Geunden Schlaf

Das gleiche Bild

Sie erreichen

aus durch ein kleines in der Dresdner Volkszeitung erscheinendes Inserat

Jahren Jüdel

3 Win Geg Bei

Beitrag

Jeder eine gute Der Sonntag Robst

Tragödie auf einer italienischen Felseninsel

Die italienische kleine Insel Gajola beherbergt ein Sanatorium des Valerius Arztes Dr. Otto Gruembach. Das felsige Eiland ist mit der Küste durch eine primitive Schwebelahn verbunden. In einer der letzten Nächte ist bei heftigem Sturm das Seil, als die Baronin Helena Parisch, eine Nichte des Fürsten Witlow, überlegen wollte. Sie hatte zusammen mit Dr. Gruembach Neapel besucht, von wo beide spät abends zurückkehrten. Der Arzt fuhr zuerst mit der Schwebelahn hinüber und erwartete die Baronin am Strand. Bei der zweiten Fahrt ereignete sich dann das Unglück, wobei die Baronin mit dem Sturz ins Meer stürzte. Es gelang ihr zwar zunächst noch, einer Weisung des Arztes nachzukommen und sich an dem zerissenen Drahtseil festzuhalten. Kurz darauf wurde sie jedoch von einer hohen Woge mitgerissen. Vergebens suchte Dr. Gruembach mit einer Laterne den Strand ab, um die Verunglückte aufzufinden. Die Leiche der Baronin wurde später bei Santa Lucia von Fischern geborgen. Infolge des hohen Seeganges gelang es erst nach einigen Tagen, nach der Insel überzusetzen. Hier fand man Dr. Gruembach in seinem Arbeitszimmer tot auf. Er hatte in der Verzweiflung über das Unglück sich durch einen Revolverstoß getötet.

Ein roher Liebhaber

Auf einer Chaussee bei Berlin war am Sonntag ein junger Mann mit seiner Frau in Streit geraten, weil das Mädchen das Verhältnis lösen wollte. Als sie trotz allem Bitten bei ihrem Vorsatz blieb, warf der Liebhaber das Mädchen vor ein in voller Fahrt vorbeifahrendes Motorrad. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich einen schweren Schädelbruch zu; auch das Mädchen mußte schwer verletzt nach dem Krankenhaus überführt werden. Der Täter ist geflohen.

Tunnelbau durch das Eulengebirge

In Reichensbach i. Schl. fand eine Besprechung der Bürgermeister der Städte Reichenbach und Langenbielau und der Gemeindevorstände zahlreicher Ortschaften der Gegend statt, die dem Plan der Schaffung eines direkten Schienenweges zwischen dem Reichenbacher und dem Neudorfer Industriegebiet galt. Dieser neue Schienenweg, der eine Untertunnelung des Eulengebirges voraussetzt, würde in Verbindung mit dem Plan einer Bahnlinie Neudorf-Reichenbach eine direkte Verbindung zwischen Reichenbach und dem Neudorfer Industriegebiet herstellen, was für die Kohlenversorgung und Weiterentwicklung zahlreicher schlesischer Industriegebiete von größter Bedeutung wäre. Es wurde daher ein Verein gegründet, dem die Förderung dieses Planes obliegt.

Radio-Ecke

Geldgatte Sender

Die Norddeutsche Rundfunk-N.G. hat kürzlich ihre Bilanz veröffentlicht. Ihr Stammkapital beträgt, wie bei jeder Rundfunkgesellschaft, 60.000 M. Die „Morag“ hat damit einen Gewinn von 48.000 M. herausgewirtschaftet, außer einer Abschreibung von 8000 M. Leider darf sie „nur“ 10 Prozent Dividende ausschütten. Man entschädigt sich jedoch mit 27.000 M. Lantieme, von denen auch die Angestellten etwas erhalten sollen. Also: ein wirklich gutes Geschäft! Das Rezept dafür ist einfach: „Man nehme!“ schätzungsweise 1000 M., gründe eine Aktiengesellschaft und mache in Rundfunk. Um die gar nicht billige technische Anlage braucht man sich nicht zu kümmern. Die Reichspost übernimmt in den Konzeptionsverträgen ausdrücklich die Verpflichtung, für die Sendeanlagen und ihre Bedienung zu sorgen. Diese Regelung wird damit begründet, daß die technische Einrichtung etwaigen Kapitalinteressen entzogen werden soll, weil das Deutsche Reich es sich nicht nehmen lassen will, mit dem Fortschritt der Radiotechnik zu marschieren. Deutschland ist ja auch der erste Staat in Europa gewesen, der die drahtlose Jugtelephonie als ständige Einrichtung eingeführt hat.

Die im Reichstage geäußerte Behauptung, daß die Post einen Ueberzuschuß von 11 Millionen Mark aus dem Rundfunkbetrieb habe, ist deshalb sehr unwahrscheinlich. Was die Sendegesellschaften an die Post zahlen müssen, soll vertragsgemäß nur die reinen Ausgaben der Post für den Betrieb der Sender decken, einschließlich der Zinsen und Tilgung des investierten Kapitals. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Sendegesellschaften dabei übers Ohr gehauen lassen. Die zweite Einnahmequelle hat die Post in den Teilnehmergebühren. Der Anteil der Post an diesen Gebühren ist etwa 1 M. im Monat für jeden Hörer. Nehmen wir einen Durchschnitt von einer Million zahlenden Hörern an, so kann die Post mit einer Jahreseinnahme von 12 Millionen Mark rechnen. Dafür hat sie aber auch allerhand Ausgaben, wie u. a. für Einrichtung und Verwaltung der Gebührensstellen. Die Sendegesellschaften aber, deren Interessen des Kapitals ausliegen, im übrigen aber lassen sie sich beschenken, natürlich auf vertraglicher Grundlage. Man hat festgestellt, daß die Zahl der Teilnehmer am Rundfunk noch viel größer sein könnte, nicht etwa, wenn die Gesellschaften bessere Programme machen würden, die sie selbst bezahlen müssen, sondern wenn man Sender mit größerer Reichweite hätte. Schnell ist die Post dazu bereit und baut in ganz Deutschland stärkere Sendeanlagen. Man erreicht dadurch besser die ländlichen Bezirke und

erhöht die Einnahmen. So hat z. B. Leipzig einen Reinertrag von 200.000 M. bekommen, dessen Anlage etwa 800.000 M. kosten wird. Reichspost war also sehr erfreut, als das Leipziger Werkstättenamt zeit, das Gestänge kostenlos zu liefern. So hat denn Leipzig dem Ausstellungsgelände — einem technisch denkbar besten Platz — seine beiden hundert Meter hohen Sendetürme, die ihrem schwarzweißen Anstrich das Völkerverschönerungswesen bessere Zeiten bescheren. Die meinenten Dritten aber sind die Millionen Rundfunkhörer, die 24 Millionen Mark jährlich bezahlen, die Sendegesellschaften beschreiben kann, die dir, lieber Rundfunkhörer, Programme senden, die ich dir schenke.

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Donnerstag, 25. Nov.

Unterhaltung und Belebung. 10.05 Uhr: Musik. Wetterbericht und Scherzstück. 10.20 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Wetterbericht und -vorhersage. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1.30 Uhr: Musik. 1.45 Uhr: Musik. 2.15 Uhr: Musik. 2.30 Uhr: Musik. 2.45 Uhr: Musik. 3.15 Uhr: Musik. 3.30 Uhr: Musik. 3.45 Uhr: Musik. 4.15 Uhr: Musik. 4.30 Uhr: Musik. 4.45 Uhr: Musik. 5.15 Uhr: Musik. 5.30 Uhr: Musik. 5.45 Uhr: Musik. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Musik. 6.45 Uhr: Musik. 7.15 Uhr: Musik. 7.30 Uhr: Musik. 7.45 Uhr: Musik. 8.15 Uhr: Musik. 8.30 Uhr: Musik. 8.45 Uhr: Musik. 9.15 Uhr: Musik. 9.30 Uhr: Musik. 9.45 Uhr: Musik. 10.15 Uhr: Musik. 10.30 Uhr: Musik. 10.45 Uhr: Musik. 11.15 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 11.45 Uhr: Musik. 12.15 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 12.45 Uhr: Musik. 1.15 Uhr: Musik. 1

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

Veränderte Bezeichnung aus dem ...
von ...

Auf der Wolga

von ...

Das Schiff mit dem wir von ...
... die ...
... die ...

Am frühen Morgen ...
... die ...
... die ...

Beim Schiffe ...
... die ...
... die ...

Die Wolga ...
... die ...
... die ...

Gleich ...
... die ...
... die ...

Man ...
... die ...
... die ...

Am ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

Ein Flugversuch am Hofe Jwans des Schrecklichen

In den ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

Der junge Arbeiter

Sturmbögel

Aus den ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...